

Leben des historischen Jesus ereignet hatte. Man wollte vielmehr verkündigen, was Jesus in der Gegenwart für den Glauben bedeute" (53).
Cambridge

Reginald Fuller

GRABNER-HAIDER ANTON, *Paraklese und Eschatologie bei Paulus*. Mensch und Welt im Anspruch der Zukunft Gottes. (Neutestamentliche Abhandlungen, NF, Bd. 4) (XXII und 160.) Verlag Aschendorff, Münster 1968. Leinen DM 28.—, kart. DM 24.—.

Die Dissertation befaßt sich mit dem mahend-imperativischen Aspekt paulinischer Verkündigung. Nach formalen Abgrenzungen der als „zusprechende und ansprechende Weise des Evangeliums" (53) bestimmten Paraklese befaßt sich der Autor mit ihrer eschatologischen Begründung. Eine summarische Abhandlung führt in den Begriff der Eschatologie und seine Aspekte ein. Von diesem Ansatz her wird die eschatologische Begründung der Paraklese in der jüdischen Apokalyptik, bei Paulus selbst und in den Deuteropaulinen behandelt. Dabei werden die paulinischen wie deuteropaulinischen Weiterführungen und Neufassungen der Eschatologie erarbeitet. Es wird deutlich, daß paulinische Paraklese zunächst in der Zukunftsbezogenheit christlicher Verkündigung wie Existenz gründet, daß sie aber ebenso im gegenwärtigen, den Christen hic et nunc betreffenden Christusgeschehen verankert ist, da die in Tod und Auferstehung Christi vorweggenommene Heilszukunft für den Christen in der Geistmitteilung Gegenwart geworden ist. Paulinische Paraklese findet also ihren Grund im bekannten Spannungsverhältnis von anfanghaft geschenkter, gegenwärtiger Heilswirklichkeit und zugleich zukunftsbezogener Heilsverheißung. Der Indikativ dieser Doppelheit fordert dann eben den entsprechenden Imperativ. Ein dritter Teil untersucht die *Richtung* der Paraklese. In Parallele zur Begründung derselben zeigt sich, daß sie den Christen auf seine Zukunft auszurichten und zu aktivieren bestrebt ist, allerdings nicht im Sinn einer blinden „Flucht nach vorne". Paulinische Paraklese fordert vielmehr die Bewältigung der Gegenwart als Vorwegverwirklichung des Zukünftigen, denn der Christ hat die gegebene Welt als Heilsraum, d. h. aber als Antizipation einer eminent futurischen Sache zu erfassen und zu gestalten.

Der konsequente Aufbau der Arbeit und diese selbst lassen eine methodisch sichere Hand erkennen. Das Thema wird von allen Seiten her angegangen, durchgeführt und umfassend behandelt. Die Not, eine so vielschichtige Problematik auszuformulieren, scheint die etwas eigenwillige Diktion mit sich gebracht zu haben. Diese stellt zwar ein „begeisterter" Lesen des Buches ernstlich in Frage, erzwingt aber konzentrierte Auseinandersetzung. Das Buch bietet (in-

direkt) auch reiche Anregung für ein grundlegendes Verständnis und entsprechende Verwirklichung christlicher Existenz heute.

SCHELKLE KARL HERMANN, *Theologie des Neuen Testaments*. I. Bd. Schöpfung. Welt — Zeit — Mensch. (172.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1968. Leinen DM 21.—.

Im ersten Band seiner vierbändig angelegten Theologie des Neuen Testaments behandelt Schelkle die biblischen Aussagen zur Schöpfung, bzw. er versucht — vom Alten Testament ausgehend — die neutestamentlichen Äußerungen zu der in ihrer raumzeitlichen wie anthropologischen Dimension als Ort des Heiles verstandenen Schöpfung zu erheben. Er geht dabei methodisch nicht den (etwa von Bultmann beschrittenen) Weg einer Aufhellung des eruierbaren historischen Entwicklungsprozesses christlichen Kerygmas und urchristlicher Reflexion, wie er sich eben in den Schriften des Neuen Testaments niedergeschlagen haben mag, sondern er versucht die grundlegenden, das Neue Testament bestimmenden Themen und Fragenkomplexe unter Wahrung ihrer Geschichtsbezogenheit und -bedingtheit kompendiös aufzuarbeiten und der Gegenwart einsichtig zu machen. Das Buch läßt von dieser thematischen Konzeption her in etwa an ein breitflächig angelegtes Handbuch biblischer bzw. neutestamentlicher Grundthemen denken.

Ob auf diese Weise die viel verhandelte Frage nach der Methode biblischer Theologie ihre einzig richtige Antwort erfahren hat, mag offenbleiben. Es wird vielmehr bewundernd anzuerkennen sein, daß Schelkle mit Hingebung ein Kompendium neutestamentlicher Forschungsarbeit erstellte bzw. zu erstellen im Begriffe steht, das die Fülle der Einzelerkenntnisse der letzten Jahrzehnte nach kritischer Sichtung thematisch zu ordnen und zur Synthese zu einen sucht. Dabei wird sachlich und positiv gearbeitet. Ohne zu polemisieren wird diagnostiziert und aufgebaut. Das Buch ist daher auch kein spektakulärer Reißer, sondern ein Buch, das man brauchen kann, da es helfen will, mit der Gedankenwelt des Neuen Testaments so vertraut und familiär zu werden, daß sie zur eigenen werden kann. Und der Versuch, dazu zu verhelfen, heißt doch letztlich: „Auslegung der Schrift".

KARRER OTTO (Hg.), *Neues Testament*. (819.) Neubearb. Aufl. Verlag Ars sacra, Josef Müller, München 1967. Kunstleder DM 13.80.

Der Thermometerstand theologischer Strömungen läßt sich unter anderem auch an den Reaktionen zu den mehrfachen Auflagen der Karrer'schen Übersetzung des Neuen Testaments gut ablesen. Die erste Auflage (1949) rief wohl Begeisterung für die nicht sklavisch wörtliche, sondern sinn-

deutende und vor allem gut lesbare Übertragung hervor, so daß von „einem Geschenk an die Christenheit“ (Radio Vatikan) gesprochen werden konnte. Doch wurde auch nach der „Inquisition“ gerufen (der Ruf ist allerdings längst verhallt), da sich Karrer „vermessen“ hatte, „bibelkundige Freunde evangelischen Bekenntnisses“ (6) zur Arbeit beizuziehen. Seit inzwischen neue, „wörtlichere“ Übersetzungen erschienen und ebenfalls „begeistert“ aufgenommen worden sind, hat sich der Jubel um Karrer etwas gelegt und ist zum Teil sogar einem gewissen abschätzigen Lächeln gewichen. Da nun eine „neubearbeitete Auflage“ erschienen ist, will der goldene Mittelweg auch für eine Beurteilung des Werkes der richtige scheinen.

Wie in den vorausgehenden Auflagen erscheint das Druckbild vornehm und nobel, die Anmerkungen sind relativ reich und bestätigen, was der Titel des Buches verheißt: „... übersetzt und erklärt von...“ Ebenso findet sich am Ende des Buches ein reichhaltiges, vielseitiges „Register zum Lehrgehalt des Neuen Testaments“ (766 bis 815), das die Möglichkeit schafft, sich an Hand von Stichwörtern mit der „Theologie des Neuen Testaments“ zumindest im Ansatz vertraut zu machen. Erfreulich zu vermerken ist auch, daß mancherlei zweifelhafte und theologisch nicht ganz verantwortbare Übersetzungen, wie etwa die Unzuchtsklauseln, Mt 5,32; 19,9, oder der Abschnitt 1 Kor 7, 35–38, etc. verbessert und dem Stand der exegetischen Erkenntnis angepaßt wurden. Weniger erfreulich ist dagegen, daß die kurze Einleitung (8–24) in die Bücher des Neuen Testaments praktisch – mit nur geringfügigen Änderungen bzw. Weglassungen – aus den früheren Auflagen übernommen wurde, obwohl sich auf dem Gebiet der Einleitungswissenschaft seit 1949 doch einiges getan hat. Eine behutsame Revision einiger Abschnitte – es sei nur auf die Verfasserfrage der Pastoralbriefe verwiesen – wäre auch im Interesse des „weiteren Leserkreises“ wünschenswert und verantwortbar. Ähnliche Revisionen würden auch dem Stichwortregister am Ende des Buches guttun. Vielleicht sollte man, um nur ein Beispiel zu nennen, einen Zentralbegriff der Verkündigung Jesu, wie „Reich Gottes“, nicht bloß als letzten, kurz gefaßten Unterpunkt des Stichwortes „Gott“ führen, wo er überdies kaum vermutet wird, sondern eigens behandeln, u. ä. Ob eine „wortgetreue“ oder eine freie, „sinndeutende“ und daher auch lesbare Übertragung des griechischen Originals vorzuziehen sei, darüber wird man wohl endlos streiten können, ebenso darüber, wie man nun diesen oder jenen typisch griechischen oder rabbinischen Ausdruck übersetzen solle. Unbestritten aber bleibt wohl die – nun immerhin seit zwei Jahrzehnten sich bestätigende –

Leistung Karrers und seine in breiteste Kreise wirkende Kraft.

Graz/Mautern

Franz Zeilinger

ERASMUS VON ROTTERDAM, *Ausgewählte Schriften*. Bd. III. (In novum testamentum praefationes – Vorreden zum Neuen Testament, Ratio – theologische Methodenlehre). Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Gerhard B. Winkler; hg. von Werner Welzig (XL u. 495). Verlag Wissenschaftl. Buchgesellschaft, Darmstadt 1967. Leinen DM 53.—.

Im theologischen Lebenswerk des Rotterdammers nehmen die Einleitungsschriften zum „Novum Testamentum“ eine Schlüsselstellung ein. In ihnen, das hat die Erasmus-Forschung lange übersehen, formulierte Erasmus sein theologisches Reformprogramm in lebendiger Anschaulichkeit für weiteste Kreise. Die Erweiterung dieser Vorreden und ihre Vervollständigung zu eigenen Traktaten bezeugt das ihnen zukommende theologische Gewicht. Seit H. Holborn besitzen wir zwar eine leicht zugängliche kritische Textausgabe dieser Einleitungsschriften; eine deutsche Übersetzung aber fehlte bisher.

Im Rahmen der von W. Welzig herausgegebenen zweisprachigen Auswahl sind nunmehr Text und deutsche Übertragung der Einleitungsschriften allgemein zugänglich geworden. Gerhard B. Winkler übertrug den Text ins Deutsche und besorgte den Anmerkungsapparat und die Einleitung. Der lateinische Text ist von Holborn übernommen; die problem- und sachkundige Einleitung führt geschickt und vielfach zwischen den Positionen der heutigen Erasmus-Beurteilung vermittelnd, den Leser in Leben und Werk des Rotterdammers ein. Erfreulich ist, daß Winkler Erasmus als positive, heute wieder rehabilitierte Kraft des Reformkatholizismus und als „unbestechlichen Zeugen“ der *complexio oppositorum catholica* zu würdigen weiß. Anmerkung 153 ist vielleicht etwas mißverständlich formuliert, denn der von mir zitierte Theologenkatalog betrifft zwar Theologen des 16. Jahrhunderts, stammt aber aus dem 19. Jahrhundert. Stichproben ergaben, daß die Übersetzung im allgemeinen sorgfältig und gut lesbar ist. Das „*me quidem*“ (39) hätte ich mit „gewiß nicht“ übersetzt. Erasmus will ja sagen, daß sein Vorhaben nicht durch ein einziges Buch und *gewiß nicht* durch eines aus seiner Feder erledigt werden kann. Das „nicht einmal“ des Übersetzers scheint dem Stil der humanistischen Bescheidenheit nicht ganz zu entsprechen.

Hoffentlich trägt der gut ausgestattete Band dazu bei, daß Erasmus noch mehr gelesen und gerade als theologischer Autor noch besser verstanden wird.

Bochum

Rudolf Padberg